

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Nº 26.

Donnerstag den 26. Januar.

1865.

Bekanntmachung.

Das 1. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes, enthaltend:

Nr. 1. Verordnung, die Ein- und Ausführung des bürgerlichen Gesetzbuchs für das Königreich Sachsen betreffend,

vom 9. Januar 1865;

= 2. Verordnung, das Verfahren in nichtstreitigen Rechtsachen betreffend, vom 9. Januar 1865,

ist bei uns eingegangen und wird bis zum 10. Februar d. J. auf hiesigem Rathaussaal zur Kenntnisnahme öffentlich aushängen.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Leipzig, am 24. Januar 1865.

Dr. Koch. Thorbeck.

Bekanntmachung.

Das alte Rathausfreischulgebäude in der Schulgasse soll auf den Abbruch an den Meistbietenden versteigert werden.

Den Versteigerungstermin haben wir auf Dienstag den 7. Februar d. J. anberaumt und fordern Kauflustige auf, an

diesem Tage Vormittags 11 Uhr an Rathausstelle zu erscheinen und ihre Gebote zu eröffnen.

Die Auswahl unter den Bietern und jede sonstige Entschließung bleibt vorbehalten.

Die Versteigerungsbedingungen liegen im Rathausamte zur Einsichtnahme aus, wo man sich auch wegen Besichtigung des

Gebäudes zu melden hat. — Leipzig, am 23. Januar 1865.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. Gerutti.

Concert.

G. — Am 24. Januar gab der Musikverein Euterpe sein siebentes Concert, dessen Inhalt vorzugsweise die Aufführung von größeren Werken für Chor- und Solorgesang und Orchester bildete; so namentlich: „Frühlingsbotschaft“ von Niels Gade, die „Phantasie“ (für Pianoforte, Chor und Orchester) von Beethoven und die vollständige Musik von Schumann zu Byrons „Manfred“. Dazwischen hörten wir noch Webers Concertstück (in F-moll), vorgetragen von Hrn. Fanny Bach (welche auch die Pianoforte-Partie in der Beethoven'schen „Phantasie“ aufführte) und den ersten Satz des 24. Concerts für Violine von Biotti, executirt von dem schon in unserem gestrigen Artikel erwähnten jugendlichen Virtuosen Hrn. Hugo Wehrle. — Vor allen Dingen sind wir aufrichtig erfreut sagen zu können, daß sowohl nach Seite des Programms, als auch hinsichtlich der Ausführung dieses Concerts eine derartige Gesamtbefriedigung in der Zuhörerschaft sich fand, wie uns bisher eine solche in der diesjährigen Concertaison noch nicht vorgekommen war. Bei der Zusammenstellung der Werke*) scheint ersichtlich die stete Steigerung des in der Hörerschaft zu erweckenden Interesses als Hauptaufgabe vor Augen gelegen zu haben, und es wäre höchst unbillig, die glückliche Lösung dieses — nichts weniger als leichten — Problems nicht mit gebührendem Lobe anerkennen zu wollen. Noch höher aber stellen wir, vom Standpunkte wahrhaft künstlerischen Strebens, die Ausführung der bezeichneten Werke: es sprachen sich in den Leistungen aller Mitwirkenden (vom Dirigenten und den Solisten an bis zu Triangel- und Beckenschläger hin) eine solche, rühmlichst zu betonende Begeisterung und Hingabe, ein solcher Schwung aus, daß sogar die sonst gewöhnliche Nachlässigkeit des Euterpevereins (der grelle Klang der Hoboien nämlich, sowie der Trompeten) diesmal so gut wie gar nicht zum Vorschein kam. Wir glauben im Rechte zu sein, wenn wir einen großen Theil des Gelungens dieses Concerts dem ungewöhnlichen Fleische und den außerordentlichen Anstrengungen des Musikkirectors Hrn. von Bernuth zuschreiben, und freuen uns um so mehr dies betonen zu können, als wir bei Gelegenheit der Besprechung früherer Concerte (besonders des letzten) des Euterpevereins, der Wahrheit zur Ehre, uns gezwungen gesehen haben, auch einiger kleinen Mängel zu erwähnen. Hrn. von Bernuth hat in diesem siebenten Concerte glänzend dargethan, was er als Dirigent zu leisten vermag, wenn er will. Aber eben deshalb möge er uns den Wunsch nicht verargen, ihn stets von solchem rühmlichen und

redlichen Wollen, auch für Werke der neuesten Richtung, bestellt zu sehen. — Die Chöre und das Orchester gingen vorzüglich. Ebenfalls wurden die Solostimmen und Solisten — außer Fr. Martini (Alt) und Hrn. Herzsch (Bass) noch eine ungenannte junge Dame (Sopran) und ein gleichfalls nicht namhaft gemachter Herr (Tenor) — ihren nicht eben leichten Partien in anerkennenswerther Weise gerecht. Hr. Höck und Fr. Größer trugen das verbindende Gedicht zu „Manfred“ (von Rich. Pohl) durchaus befriedigend vor. Besonders zeichnete sich Ersterer — trotz seines für derartige Declamationen etwas zu tiefen, nicht genug sympathischen Organs — durch geistige Auffassung und begeisterte Wiedergabe seines Partes aus. Es konnte daher nach allem Gesagten nicht fehlen, daß die Ausführung des Schumann'schen Werkes einen mächtigen, tief ergreifenden Eindruck in allen Zuhörern hinterließ. — Fr. Bach erwies sich als eine technisch recht fein ausgebildete, elegante und mit geistigem Verständniß wohlbegabte Pianofortekünstlerin. Die Partie in der Phantasie mit Chor gelang ihr besser, als wie das vorhergegangene Concertstück, augenscheinlich weil sie bei letzterem noch mit einiger Besangenheit zu kämpfen haben mochte. — Hr. Wehrle bestätigte in sehr glänzender, hervorragender Weise die Erwartungen, welche er in uns bei seinem ersten Auftritt erweckte. Sein Spiel beludete eine bewunderungswürdige Correctheit (besonders was die Intonation betrifft) und eine ungewöhnliche Fertigkeit in Passagen jeder Art. Auch sein Ton an und für sich erschien uns diesmal noch bedeutend größer und voller, als bei vorhergegangener Gelegenheit. Beide Künstler, sowohl Fr. Bach, wie Hr. Wehrle (besonders der Letztere), erzielten allgemeinen, durchaus verdienten Beifall und Hervorruß.

Stadttheater.

Vor einem sehr anständig gefüllten Hause, welches der Künstlerin bereitwillig alle verdienten Ehren spendete, begann am 24. Januar das Gaftspiel des noch von ihrem früheren Auftritt an hiesigem Ort wohlbekannten und geschätzten Fräulein Pauline Ulrich. Die Dame ist dem mit den herrschenden Bühnenverhältnissen näher Vertrauten schon um deswillen eine interessante Erscheinung, weil nach vielen von anderer Seite gemachten, immer aber mißglückten Versuchen es ihr zuerst gelang, für das seit Jahren fast eigenständig und engherzig nur der Frau Bayer-Bück mit schwärmerischer Neigung zugelassene Stammpublikum des Dresdener Hoftheaters eine Nachfolgerin der Genannten zu werden, welche sich allmälig nicht minder die volle Gunst und Wärme Theilnahme aller daselbst zu gewinnen wußte. Dieser Sieg ist indes wohl begreiflich, denn siegreiche Macht über die Herzen übt eine jede edle und tiefsinnige Weisheit, die von innerer Nothwendigkeit zu dramatischer Gestaltung getrieben wird, eine jede

*) Der Biottische Concertsaal wurde erst nach Veröffentlichung des Programms, an Stelle einer Boharie von Mozart eingeschoben, welche Fr. Herzsch aufgrund eines Tages zuvor erlittenen ungünstlichen Falles vorgetragen sich verhindert sah, obwohl er die Geselligkeit hatte, in „Manfred“ mitzuwirken.